

## GEDANKEN ZUM FRESKO DER SANTISSIMA ANNUNZIATA<sup>1</sup>



Es gibt seit 1341 sichere Nachrichten über einen Altar in der Kirche mit dem Bild Maria Verkündigung (Maria ss.ma Annunziata). Seit diesem Datum sprechen die Dokumente von nichts anderem als von Spenden, Lampen, und ex-voto und dann von der Errichtung des *Werkes (opera)*, das die Arbeiten der Verschönerung und der Restaurierung in der Kapelle des wundertätigen Bildes überwachen musste. Auch heute können wir noch das Fresko in seiner außerordentlichen Schönheit bewundern, das den Ruf des Heiligtums begründet hat.

Die Legende berichtet, dass die Serviten das Fresko ihrer „glorreichen Jungfrau“ 1252 malen ließen, als die Kirche Santa Maria di Cafaggio entstand. Nach den Forschern stammt das heutige Fresko aus der Zeit nach 1300. Fra Eugenio M. Casalini meint, dass sich das ursprüngliche Fresko unter, d. h. hinter dem heutigen befindet.

Es heisst, dass 1252 die wichtige Aufgabe, das Geschehen der Verkündigung (vgl. *Lk* 1, 26-38) zu malen, einem Maler mit dem Namen Bartolomeo anvertraut worden sei, der all sein Können und seinen Glauben einsetzte, um die Szene der Verkündigung würdig darzustellen. Der fromme Künstler wurde beim

---

<sup>1</sup> Vedi: <http://annunziata.xoom.it/immagine.html>.

Zeichnen des Antlitzes der Madonna aber von Bestürzung und Zweifel über seine Fähigkeit erfasst, und nach mehreren Versuchen, die ihn immer weniger zufriedenstellten, sei er in einen sonderbaren Schlaf gefallen. Nach seinem Erwachen sei das Wunder geschehen und im Fresco bewunderte er das Meisterwerk des Glaubens, das auch nach sieben Jahrhunderten sowohl Künstler als auch Gläubige bewundern. *Hier – sagte Michelangelo Buonarroti – gibt es nicht die Kunst der Pinsel, womit das Antlitz der Jungfrau gemacht wurde, sondern es ist wahrhaft ein göttliches Werk.*<sup>2</sup>

Die ganze Toscana war im 13. und 14. Jahrhundert ein Zentrum der Marienverehrung. Siena, Florenz, Pisa, Lucca, Welfen oder Ghibellinen leben ihre Kämpfe der Befreiung und der politischen Vorherrschaft unter dem Schutz der Gottesmutter. Und die Künstler hinterließen in den Kirchen, an den Gebäuden an den Straßenecken, auf den Eisentüren ihrer Stadt eine künstlerische Dokumentation dieser lebendigen Frömmigkeit jener Zeit. Aber die Szene aus dem Evangelium, welche die Künstler am meisten anzog, war eben die Verkündigung des Engels an das Mädchen von Nazareth.

Für die Florentiner, zerrissen von politischen und geistigen Kämpfen, musste dieses Bild reich an besonderen Bedeutungen gewesen sein. Der Engel des Evangeliums hat der Jungfrau von Nazareth die Ankündigung einer neuen Zeit gebracht. Die Menschheit erfuhr mit der Geburt Christi einen Wendepunkt in ihrer Geschichte; für Florenz war die Jungfrau der Verkündigung wie eine *gute Nachricht*, die Synthese, das Symbol und das Ideal einer erneuerten Spiritualität. es genügt, an Dante und an seine Verse in der *Divina Commedia* (*Der Engel, der auf die Erde mit dem Beschluss des seit vielen Jahren beweinten Friedens kam: Purgatorio*, X, 34-35) zu denken, um zu verstehen, dass die Florentiner vom Bericht der Verkündigung ein gesittliches Programm nahmen, das in krassem Widerspruch zur Härte der Zeiten stand: „*Frieden*“ anstelle von ununterbrochenen Kriegen; *Vertrauen* in die Fürsprache der Jungfrau, *die den Schlüssel drehte, um die hohe Liebe aufzutun* (v. 42), gegen das Fehlen des Vertrauens in die menschlichen Beziehungen der Hinweis auf die Demut *Siehe die Magd Gottes* (v. 44), gegen den grenzenlosen Ehrgeiz das Leben in Gemeinschaft.

Auch ein kirchlicher Aspekt ist nicht zweitrangig – vielmehr auch mit sozialen Auswirkungen – dass nämlich das Geheimnis der Verkündigung gerade in der Zeit unserer Ersten Väter in Erscheinung trat und auch in unseren Zeiten noch tiefgreifende Bedeutung hat.

Die Kirche des 13. Jahrhunderts lebte in ausgeprägter Weise die mit ihrer göttlich-menschlichen Natur verbundenen Widersprüche: Besonders der

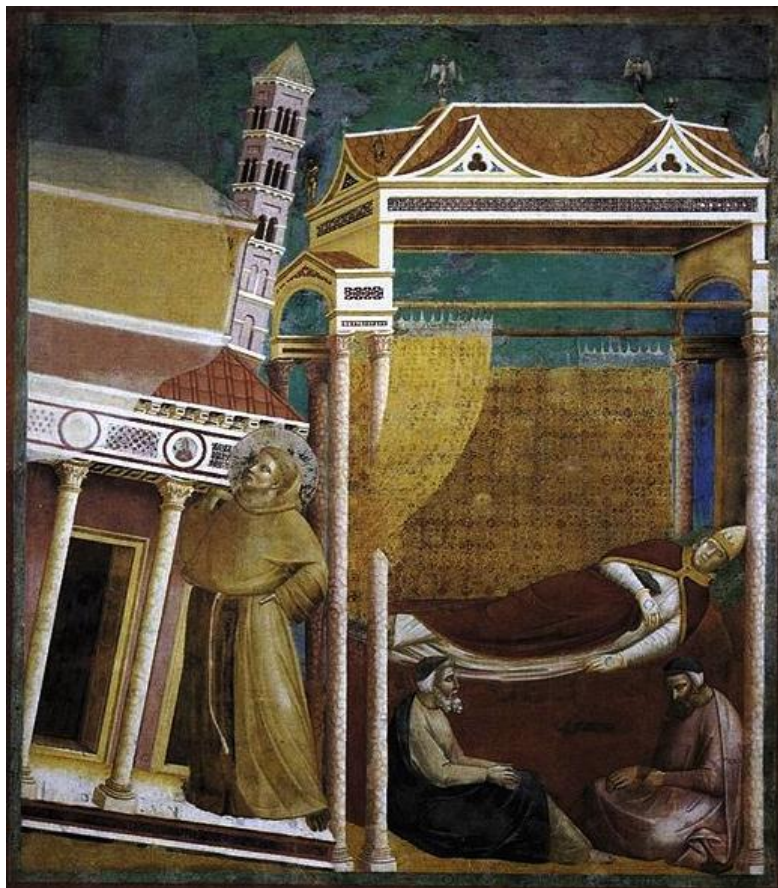
---

<sup>2</sup> Vgl. BOCCHI Francesco, *L'immagine della SS. Annunziata*, Firenze 1592, Seite 80.

Reichtum einiger Bereiche der päpstlichen Kurie und nicht weniger Prälaten widersprach nachhaltig einem im Evangelium beschriebenen Leben.

Aus diesem Grund entstanden zahlreiche Armutsbewegungen, welche die Kirche zu ihrer Wurzel aus dem Evangelium zurückführen wollten. Nicht wenige dieser Bewegungen stellten sich außerhalb der Kirche auf, bekämpften die Kirche als unnütze Institution und beriefen sich auf eine direkte Verbindung mit dem Herrn.

Andere Bewegungen, wie die franziskanische, entschlossen sich, die Kirche von innen her durch das persönliche und gemeinschaftliche Zeugnis zu beanstanden: Das Fresko *der Traum von Papst Innozenz III.*<sup>3</sup> von Giotto in Assisi ist bezeichnend für diese Haltung.



<sup>3</sup> Der *Traum von Innozenz III.* ist die sechste von achtundzwanzig Darstellungen der Freskoreihe der *Geschichten des heiligen Franziskus* in der oberen Basilika von Assisi, die Giotto di Bondone (1267-1337) zugeschrieben wird. Sie wurde wahrscheinlich zwischen 1290 und 1295 gemalt und misst 230 x 270 cm. Dieses Ereignis gehört zu der Reihe der *Legenda maior* (III, 10) des heiligen Franziskus: In einem Traum sieht der Papst, wie der demütige Franziskus die Lateranbasilika stützt, die damals das darstellte, was heute Sankt Peter im Vatikan ist, nämlich das Herz der lateinischen Kirche. Es wird das Bett mit dem Baldachin mit dem Papst dargestellt und zwei schlafende Wächter (wie dies schon im *Traum von den Waffen* und in der Szene von *Isaak, der Esau zurückweist* des Meisters von Isaak, aufscheint); hier wird aber das Bett auf die rechte Seite verlegt, während auf der linken sich der Traum vorfindet, mit einer sichtlich geneigten Basilika, die mit einer sehr ausdrucksstarken Geste des Heiligen gestützt wird, der hier das erste Mal im Ordenskleid erscheint. Die Darstellung ist in der „materiellen“ Wirklichkeit unmöglich, aber sie ist sehr aussagekräftig auf der „symbolischen“ Ebene und von Bedeutung. Giotto – der sehr wahrscheinlich Franziskanertertiar war, wie auch Dante Alighieri – stellt Franziskus so dar, dass er die *Kirche stützt, wobei seine Füße innerhalb ihrer Grundmauer stehen*, und unterstreicht so seine Zugehörigkeit zur Kirche.

Die von unseren Ersten Vätern begonnene Erfahrung verfolgt ganz diese Linie der „affektiven“ und nicht bloß „effektiven“ Reform; die Wahl des Verkündigungsgeheimnisses als „Leitbild“ ist dafür der Beweis.

Das Fresko hält den Moment fest, in dem *das Wort Fleisch geworden ist*: Das Fleisch Mariens macht die Erfahrung, Gott zu „beherbergen“. Aber diese Menschwerdung setzt sich in der Geschichte fort: Wenn das Verkündigungsgeheimnis von einer neuen göttlich–menschlichen Beziehung – die Person Jesus Christus – spricht, fährt diese Realität fort, geheimnisvoll gegenwärtig zu sein durch die Kirche, deren Natur genau der des menschengewordenen Wortes entspricht.

Den Glauben an das Verkündigungsgeheimnis zu bekennen, bedeutet also, die Kirche in ihrer göttlich–menschlichen Natur anzuerkennen, ohne Ärgernis zu nehmen, und mit einem ständigen Streben nach einer inneren Reform: So fügten sich unsere Ersten Väter in die Kirche ihrer Zeit ein.

Die Madonna, die in Santa Maria di Cafaggio vom Maler Bartolomeo geschaffen wurde, ist nicht ein minderwertigeres Dokument gegenüber einem von anderen Malern stammenden Bild oder gegenüber den Versen von Dante.

Auch wenn wir die Legende beiseite lassen, ist sicher, dass die florentinischen Maler, die in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts beauftragt wurden, die Botschaft des Engels an die Jungfrau zu malen, nicht das Fresko in Santa Maria di Cafaggio vergessen haben, obwohl sie nie diese Intuition an Poesie und Glauben erreicht haben, die in ihm enthalten ist.



### *Der Engel*

Der Engel ist gerade eingetreten. Die Aureole, der vergoldete Strahlenkranz, der flatternde Mantel, die Flügel noch in Bewegung in der Türöffnung (mehr als eine gewisse Härte in den Gesichtszügen) zeichnen ihn als himmlisches Geschöpf aus. Er hat schon die „Gnadenvolle“ begrüßt und von ihr die anfängliche Furcht genommen, er hat ihr das Geheimnis der jungfräulichen Mutterschaft erklärt, und jetzt steht er demütig und schweigend, verneigt vor dem Klang jener Worte, da, die die endgültige Bestimmung des menschlichen Geschöpfes entscheiden werden.

Bemerkenswert ist, dass in den künstlerischen Darstellungen der Verkündigung des ersten Jahrtausends der Engel immer höher als die demütige Magd erscheint, während in denen vom Beginn des zweiten Jahrtausends an und besonders in denen des 13. Jahrhunderts, er immer niedriger als die Jungfrau des *Fiat* dargestellt ist, deren Kult sich in vollem Wachstum befindet.

Vor dem Verkündigungsbild haben sich so viele Gläubige und Generationen von Serviten, von gestern bis heute, eingefunden. Es war eine Quelle der Intuition für alle.

In den Ereignissen des Lebens hört der Herr auch in diesem dritten Jahrtausend nicht auf, seine Diener, die Diener seiner demütigen Magd heimzusuchen, uns seinen Engel zu senden und uns herauszufordern. Wir sind gerufen, aufmerksam – wie die Jungfrau von Nazareth – seine Stimme zu vernehmen, seine Anrufe zu hören und uns seine Pläne zu eigen zu machen. Fürchten wir uns nicht, ihn unsere Programme und unsere Ansichten stören zu lassen.



### *Die Jungfrau*

Die Jungfrau sitzt auf einer Bank in Einlegearbeit. Sie hat die Lesung des Jesaja unterbrochen, das offene Buch auf einem Kissen auf der Bank, und die Stelle: *Ecce virgo concipiet...*<sup>4</sup> angedeutet. Ein Lichtstrahl in der Diagonale verbindet ihre Brust mit der Gruppe des Ewigen Vaters in der Höhe im blauen Band des Himmels, auf der linken Seite des Freskos.

Um der Antwort des Mädchens von Nazareth Bewegung zu verleihen, schreibt der Einfallsreichtum des Malers über den Strahl die Worte ihrer Antwort (die für uns gleichsam einen Blick in den Spiegel darstellen): *Ecce ancilla Domini*.<sup>5</sup>

In dieser Antwort ist die ganze Haltung der Jungfrau enthalten. Ihr Leib ist eine Synthese von Bewegung und Erwartung. Ein feine Beugung, ein „innerer“ Schwung lenkt ihre Brust nach oben und begleitet so ihr Antlitz, den Blick, die zarte Linie des Halses und die blonden Haare. Und der jungfräuliche Schoß – wie eine offene Muschel in der weißen Umrandung des Mantels –, und die Arme, fallen gelassen, aber nicht starr, ein Leben lang, und die Hände – aufeinander gelegt mit Anmut auf den Knien – sind wie Worte der Erwartung, einer ebenfalls „inneren“ Erwartung: *Fiat mihi secundum Verbum tuum*.<sup>6</sup>

<sup>4</sup> Is 7, 14: *Seht: die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, dem sie den Namen Immanuel geben wird (vgl. Mt 1, 23).*

<sup>5</sup> Lc 1, 38: *Siehe, ich bin die Magd des Herrn.*

<sup>6</sup> Lk 1, 38: *Mir geschehe nach deinem Wort.*

Generationen von Serviten haben durch die Jahrhunderte hindurch vor dem Bild der Annunziata meditiert und gebetet; sie haben die Heilige Schrift aufgeschlagen und ließen sich von Gott, von seinem Wort belehren, und haben von ihr gelernt, JA zu sagen, mit ihr zu antworten: *Siehe ich bin ein Diener des Herrn: Mir geschehe nach deinem Wort.* Tag für Tag ließen sie sich, wie sie, von Gott formen, oder besser modellieren; wie sie, gewährten sie in sich dem Wort Wohnung, Christus, dem Wort des ewigen Lebens, dem Weg, der Wahrheit und dem Leben, ... und haben Güter, Gedanken und Wege aufgegeben, um die Güter, Gedanken und Wege Gottes aufzunehmen und sich von Gott führen zu lassen.



### *Das Antlitz*

Die Legende spricht von der Schönheit des Antlitzes, aber die ganze Gestalt der Madonna führt uns mit „Ausgeglichenheit“ zu diesem Antlitz, das ein konkretes Beispiel der Beziehungen ist, die das Geschöpf mit seinem Schöpfer verbinden müssen.

Nicht Angst und Bestürzung, wie sie oft die Maler der nachfolgenden Jahrhunderte darstellen werden, sondern ruhige und gelassene Freude; nicht qualvolle Unterwürfigkeit, sondern offene und feste Annahme des göttlichen Willens; nicht Pose und Gefallsucht, sondern bewusste Ehrlichkeit.

In dieser Madonna findet sich das Beispiel des „ganzheitlichen“ Geschöpfes, wiederhergestellt in seiner anfänglichen Würde durch die Erlösung. Dieses Antlitz, in dem die Gläubigen durch die Jahrhunderte hindurch ihre eigene Geschichte und ihr eigenes Heil herauslesen, erklärt besser als die Legende den Zustrom des Volkes und das Blühen der Gnaden und Wunder vor dem Altar unserer Lieben Frau von Florenz.

In Betrachtung und Gebet vor dem Bild der Annunziata haben Generationen von Serviten über die Jahrhunderte hinweg ihren Blick auf sie, die Jungfrau des „JA“

gerichtet, sie haben gemerkt, dass über dieses Antlitz Furcht und Angst geglitten sind, dann aber der Friede zurückgekehrt ist: eben der Friede der vollen Annahme Gottes und seiner Projekte, der Friede dessen, der einverstanden ist, an der Geschichte der Liebe und des Heiles teilzunehmen, die von Gott kommt und zu Gott zurückführt, der Friede dessen, der sich ganz Gott anvertraut nach dem Ausspruch des heiligen Augustinus: „*Du hast uns auf dich hin geschaffen, Herr, und unruhig ist unser Herz, bis es seine Ruhe findet in dir*“.<sup>7</sup>

#### *Geschaffen nach dem Bild Gottes und für Gott*

Den Schülern der Pharisäer und Herodianer, die ihn in seinen Reden zu Fall bringen wollten (vgl. *Mt 22, 15*) und die ihn fragten, ob es erlaubt sei, dem Kaiser Steuern zu zahlen, machte Jesus klar, dass das Bild und die Aufschrift auf der Steuermünze die des Kaisers waren und er sagte: „*Gebt also dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist*“ (*Mt 22, 21*). In unserem täglichen Leben in dieser Welt können wir nicht zwei Herren dienen, Gott und dem Reichtum (vgl. *Mt 6, 24*), die Dinge von oben und die Dinge von unten suchen. Wir, die von Gott und nach dem Bild Gottes (vgl. *Gn 1, 26-27*) geschaffen sind, müssen unseren Blick auf Gott richten und uns selbst (als Bild Gottes) Gott darbringen, und so der Erde geben, was der Erde ist (die Güter der Erde) und Gott geben, was Gottes ist (uns selbst).

Der Blick Mariens – und ihre leicht angehobene Brust – auf dem Fresko der Annunziata – bringt diesen heiligen Vorsatz zum Ausdruck, Gott zu geben, was Gottes ist, nämlich sich selbst. Es ist der Vorsatz, den wir uns zu eigen machen.

---

<sup>7</sup> Heiliger Augustinus, *Bekenntnisse* 1, 1.